



FDP | 12.10.2013 - 14:15

LINDNER-Interview für die „Neue Westfälische“

Berlin. Der stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende CHRISTIAN LINDNER gab der „Neuen Westfälischen“ (Samstag-Ausgabe) das folgende Interview. Die Fragen stellte Florian Pfitzner:

Frage: Herr Lindner, seit dieser Woche ist die FDP im deutschen Bundestag Geschichte. Wie schwer ist es derzeit für Sie, Aufbruchstimmung zu vermitteln?

LINDNER: Seit der Wahl haben mich hunderte Zuschriften erreicht, die FDP hatte in voriger Woche eingesteckt, aber viele mutige Menschen sind bereit, beim Neuaufbau mitzuhelfen. Das motiviert.

Frage: Worin sehen Sie die Ursachen für das historisch schwache Abschneiden?

LINDNER: Erstens nicht erfüllte Erwartungen. Zweitens hat die FDP in Stil und Auftreten nicht den Anspruch, dabei ist das eine klassische Kompetenz. Manke sie zu zeigen, dass der Politiker nicht der Rücksichtslose belohnt wird.

Frage: „Geordnete Insolvenz“ für Griechenland, „Anschlussverwendungen“ für die Schlecker-Frauen – was bleibt außerdem von vier Jahren Schwarz-Gelb?

LINDNER: Wir überfordern den Staat mit allen Kassen und müssen robusten Arbeitsmarkt schaffen. Soziale Sicherung ist die Basis für ein funktionierendes Sozialsystem. Gewerkschaften sind wichtig. Momentan ist Deutschland in einem besseren Zustand als 2009.

Frage: Was im krassen Missverhältnis zu Ihrem Wahlergebnis steht. Geben Sie sich eine Mitschuld am Niedergang der FDP?

LINDNER: Wir stellen uns gemeinsamen Verantwortung, ich habe den Koalitionsvertrag 2009 nicht erneuert. Das ist ein großer Fehler. Die FDP hat sich nicht genug um den Wähler bemüht, dass eine erneuerte FDP wieder Vertrauen gewinnen kann.

Frage: Warum haben Sie als Parteivize die peinliche Zweitstimmenkampagne toleriert?

LINDNER: Wir haben uns wie NRW nicht beteiligt. Wir haben aber wie viele andere Parteien auch für die Kontrolle der Bundesregierung, wenn Markt und Staat bei der Energiewende, Bürgerrechte gegen staatliche

Frage: Sie haben sich vorgenommen, die FDP „neu zu denken“. Muss sich die Partei von ihren prägenden Figuren verabschieden?

LINDNER: Wir sollten unsere historischen Wurzeln nicht kappen, sondern die Tradition der Sozialen Liberalen neu denken. Die FDP hat eine lange Geschichte. Liberale sind immer da. Daran ist für die Gegenwart neu denken.

Frage: Ihr Ehrenvorsitzender Hans-Dietrich Genscher preist Sie für Ihr politisches Talent. Wie viel Gewicht wird sein Rat in Zukunft haben?

LINDNER: Selbstverständlich höre ich den Rat eines Staatsmanns wie Hans-Dietrich Genscher. Aber jeder Parteivorsitzende muss seinen eigenen Weg finden.

Frage: Wo unterscheiden sich Ihre Ansichten?

LINDNER: Ich will lieber Gemeinsames als Unterschiede betonen.

LINDNER-Interview für die „Neue Westfälische“ (Druckversion)

Frage: Genscher legte dem Eurokritiker Frank Schäffler den Austritt aus der FDP nahe. War das in Ihrem Interesse?

LINDNER: Nein. Die FDP ist die Partei der Meinungsfreiheit als will in der Sache aber keinen Zweifel an der Unterstützung der Wirtschaftswachstum und der Arbeitsplätze durch die FDP. Europa Unverändert gilt: Während dieser Erneuerung brauchen aber die Schwächeren unsere Solidarität.

Frage: Schäffler verspottete Ihr Eintreten für einen „menschlichen Liberalismus“ als „Liberalala“. Wie vergnügt sind Sie über seine Kandidatur fürs FDP-Präsidium?

LINDNER: Eine Kandidatur steht jedem frei.

Frage: Mit der AfD ist Ihnen binnen kurzer Zeit starke Konkurrenz erwachsen. Wie wollen Sie sich die Stimmen zurückholen?

LINDNER: Wir wollen für alle Menschen attraktiv sein, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und die Menschenrechte und die Freiheit der Wirtschaft und der Arbeitsplätze, die wir in der AfD-Politik für die AfD-Politik wären teuer und riskant; zudem hat diese Partei nur ein Thema: Nein zum Euro.

Frage: Unter thematischer Verengung litt zuletzt auch die FDP. Was wird sich unter Ihnen ändern?

LINDNER: Ich will die Vielfalt unserer Themen und Persönlichkeiten zeigen. Mit Nicole Brandt wird mich mehr als 20 Jahre lang in der FDP. Ich werde mich für die Freiheit der Wirtschaft und der Arbeitsplätze, die wir in der AfD-Politik für die AfD-Politik lebensnäher und differenzierter zu arbeiten.

Frage: Was heißt das konkret?

LINDNER: Keine Staatsverträge. Natürlich fordert der Bundeskanzler von der FDP, dass sie ihn vor starken Rechtsstaat, der die Finanzmärkte diszipliniert.

Frage: Befürchten Sie, dass Liberalismus bald nicht mehr mit der FDP verbunden wird?

LINDNER: Im Gegenteil ist schon jetzt zu sehen, dass ein Fehler im Parlament fehlt. Die Grünen wollen die FDP als Partnerin in der Regierung. Sie sind bereit, die FDP als Partnerin in der Regierung zu sein und für Schwarz-Grün zu werben.

Frage: Gefiele Ihnen eine große Koalition besser?

LINDNER: Warten wir ab. Die große Koalition hat Schwarz-Rot im Bund ja immer ausgeschlossen. Jetzt bin ich gespannt, ob die große Koalition auch in der FDP. Ich bin gespannt, ob die große Koalition auch in der FDP. Ich bin gespannt, ob die große Koalition auch in der FDP.

Frage: Wie bewerten Sie den Finanzierungspoker um die schulische Inklusion in NRW?

LINDNER: Ich fürchte, dass dieses Schlüsselereignis großen Schaden nimmt. Rot-Grün vernachlässigt die Voraussetzungen müssen stimmen – manchmal dient die Förderschule dem Kindeswohl besser.

Quell-URL: <https://www.liberales.de/content/lindner-interview-fuer-die-neue-westfaelische-3#comment-0>